

### Vorbereitung

Neben dem Fachbereich-spezifischen Bewerbungsprozess am eigenen Institut muss man bei der formlosen Bewerbung in Leeds (Frist für das WS: Mitte April) auch bereits die Module angeben, die man vor Ort besuchen möchte. Dies gleicht einem Bewerbungsverfahren, da die jeweiligen Fachbereiche in Leeds erst darüber entscheiden, ob man z. B. genug Vorerfahrung mitbringt. Zudem sind die Plätze in den Modulen ausnahmslos beschränkt. Dabei gilt es zu beachten, dass man keine Einzelveranstaltungen, z. B. Seminar X und Vorlesung Y, einzeln besuchen kann, sondern immer nur ein ganzes Modul bucht. An anderen Fachbereichen gibt es jedoch, den ABV-Modulen ähnlich, auch kleinere Module mit nur einer Veranstaltungsart. Man sollte sich also frühzeitig Gedanken über geeignete Module, Alternativen und deren Anrechenbarkeit machen.

Anfang Juli erfuhr ich zunächst, dass ich an beiden Fachbereichen nirgendwo eingeschrieben wurde und mich an den jeweiligen Fachbereich (School) wenden solle. Fälschlicherweise wurde ich auch noch der falschen School zugewiesen, sodass ich a) meine Module auch im Zuge der Online-Registrierung nicht bearbeiten konnte und b) erst vor Ort und nur durch den Kontakt mit Kommilitonen vom selben Fachbereich von entsprechenden Willkommensveranstaltungen (die obligatorisch sind) erfuhr. Auf meine E-Mail mit der Bitte, entweder zu prüfen, ob ich doch noch in den Modulen eingeschrieben werden kann oder ggf. die von mir vorgeschlagenen Alternativen in Frage kommen, erhielt ich zunächst nur eine Abwesenheitsnotiz von der Verantwortlichen. Erst am 1. August hieß es recht knapp, die beiden Wunsch-Module seien voll, woran sich auch nichts mehr ändern würde. Zu den Alternativ-Modulen könne sie mir erst Ende August Auskunft erteilen. Punkt. Entsprechend konnte ich mich nicht um Kurse im Nebenfach kümmern, da ich ja noch nicht wusste, wie mein Kernfach-Stundenplan aussehen würde. Trotz weiterer E-Mails hatte ich auch am 15. September, zwei Tage vor der Anreise, immer noch keine Rückmeldung. Nach einer weiteren E-Mail wandte sich freundlicherweise nun auch die zuständige Erasmus-Koordinatorin an der FU an den Dekan des Fachbereichs in Leeds. Eine Zusage für drei Module, darunter eines der Wunschmodule von der Bewerbung Mitte April, erhielt ich dann am 18. September, einen Tag nach meiner Ankunft. Später erfuhr ich dann auch von anderen Studierenden an diesem Fachbereich, dass viele ähnliche Erfahrungen mit der Verantwortlichen gemacht hatten und die organisatorischen Schwierigkeiten erst vor Ort klären konnten.

Im Allgemeinen verliefen die Kommunikation mit der Gast-Uni und der Empfang vor Ort jedoch sehr gut. Man bekam regelmäßig E-Mails mit allen wichtigen Informationen, Fristen und Empfehlungen zum Zeitpunkt der Anreise etc. Als empfohlener Reisezeitraum war der 15. bis 17. September angegeben, was auch ich nur empfehlen kann, da man so genug Zeit hat, sich um die Formalitäten vor Ort zu kümmern, sich einzurichten und alle Willkommensveranstaltungen zu besuchen.

## Unterkunft

Nach der endgültigen Zusage durch Leeds Ende Mai hatte man bis zum 1. Juli Zeit, sich um einen garantierten Platz in einer der zahlreichen universitätseigenen Wohneinheiten zu bewerben, wobei die Vergabe erst nach der Bewerbungsfrist erfolgt. Man hat also theoretisch genügend Zeit, sich über alle Möglichkeiten der Unterbringung zu informieren und sich gegebenenfalls bereits um eine private und deutlich günstigere Unterbringung zu kümmern. Die Wahrscheinlichkeit, die Wunschunterkunft zu bekommen, ist wohl recht hoch. Nach der Zusage hat man zudem noch sieben Tage Zeit, es sich anders zu überlegen. Ich entschied mich nach der Zusage vom 24. Juli für die universitäre Unterbringung auf dem Campus (Henry Price Residences) und bin sehr glücklich über diese Entscheidung.

Das Konzept von Henry Price ist eine Flat mit gemeinsamer Küche und 9 Zimmern. Jeweils zwei Studierende teilen sich dann einen Nassbereich (Dusche, WC) von ca. 1,5 m<sup>2</sup>. Auf jeder Etage befinden sich zwei Flats, während jeder der 5 Gebäudeabschnitte über fünf Etagen verfügt. Theoretisch wohnen dort also knapp 450 Studierende. Dabei gibt es sowohl mixed-gender flats, als auch ausschließlich von weiblichen Studierenden bewohnte Einheiten. Eine Besonderheit war, dass unser Gebäudeabschnitt (Block) der einzige war, wo die Nassbereiche noch nicht renoviert wurden. Entsprechend war deren Inneres auch eher rustikal, wobei alles funktionierte. Eine Renovierung war erst für das Sommersemester vorgesehen, sodass alle Studierenden, deren Verträge nur ein Semester umspannten, in unserem Block untergebracht wurden, und unser Block sich fast ausschließlich aus internationalen Studierenden zusammensetzte. Der Kontakt mit britischen Studierenden hielt sich zumindest in Henry Price eher in Grenzen, wofür sich jedoch woanders ausreichend Gelegenheit bietet und es auch einige gemeinsame Veranstaltungen, wie einen offiziellen Ball (Anzug/Kleid!), gibt.

Der Zustand der doch recht kleinen Zimmer war sicherlich nicht luxuriös, aber vollkommen in Ordnung. Es besteht genug Stauraum, man hat einen recht großen Schreibtisch und ein normales Einzelbett. Andere Unterkünfte, wie Central Village, Sentinel Towers oder Devonshire bieten da sicherlich mehr Raum und eine modernere Ausstattung, kosten aber entsprechend auch mehr oder liegen deutlich weiter weg vom Campus. Für mich war das internationale Umfeld von größerer Bedeutung, da man sich recht intensiv mit den unterschiedlichsten Kulturkreisen aus-

tauschen konnte und sich viele internationale Freundschaften ergaben. Inwiefern die Zusammensetzung auch in den folgenden Semestern so international sein wird, kann ich zwar nicht beurteilen, die Regel dürfte dennoch sein, dass Internationals und Locals eher durchmischt zusammenwohnen.

Zu beachten ist, dass sowohl Zimmer als auch Küche grundsätzlich leer übergeben werden. Man muss sich also um Bettwäsche und Kissen, Decke etc. kümmern und auch die Küche bestücken. Vorhanden sind Kühlschränke, Mikrowellen und Ofenherde. Mit meinen Flat-Nachbarn hatte ich Glück, da wir alle erworbenen Gegenstände allen Mitbewohnern zur Verfügung gestellt haben. In anderen Flats hat teilweise jeder seine Utensilien in seinem Zimmer gehortet. Erfahrungsgemäß ist es günstiger, sich die Sachen im Alleingang zu besorgen, anstatt die überteuerten Pakete der Uni zu kaufen. Zudem haben wir zum Ende des Semesters alles an unsere Nachfolger verschenkt bzw. an die Uni gespendet.

### **Studium an der Gasthochschule**

Die School of Media and Communication legt ihren Schwerpunkt auf Media Studies und ist zudem eher praxisorientiert. Die Ausstattung in den zahlreichen Aufnahme- und Bearbeitungsräumen entspricht modernen Standards und verdeutlicht diesen Schwerpunkt. Viele Module befassen sich entsprechend mit medienpraktischen Fragen, sodass viele Kurse zu Media Design, Videobearbeitung usw. angeboten werden. Studierende produzieren dort eigene Radio- oder TV-Beiträge oder erstellen Foto-Projekte. Zudem gibt es viele Veranstaltungen mit Medienschaffenden der BBC. Wer einen eher sozialwissenschaftlichen Schwerpunkt erwartet, dürfte an anderen Erasmus-Unis wohl eher auf seine Kosten kommen. Meine Module hatten einen deutlichen Bezug zu Cultural und Critical Studies, die bei uns ja doch eher zu kurz kommen. Das Studium selbst erforderte zumindest bei mir eine Umstellung. Die Seminare verfolgen nicht wie an der FU eigene Themenschwerpunkte, sondern dienen eher tutorienhaft der Nachbereitung der Vorlesung. Entsprechend halten sich studentische Beiträge in Grenzen, Referate sind selten und beschränken sich auf 5 Minuten, Diskussionen werden durch die Lehrkräfte stark moderiert. Bei meinen zwei Modulen beschränkten sich die zu erbringenden Leistungen auf eine Klausur, zwei größere Hausarbeiten (Essays mit jeweils 3000 Wörtern) und zwei Reading Assignments (500 bzw. 1500 Wörter). Die Herausforderung lag zum einen sicherlich in der Sprache und dem akademischen Ausdruck, zum anderen mussten alle schriftlichen Leistungen während bzw. kurz nach dem Ende der Vorlesungszeit eingereicht werden. Die intensive Auseinandersetzung mit der Lektüre während der Vorlesungszeit ist also Pflicht. Für die Essays werden die Fragestellungen vorgegeben, sodass man in der Regel aus fünf Fragen wählen kann. Die Benotung ist recht strikt und sehr gute Noten nach Aussagen der Lehrenden eher die Ausnahme. In den Sprechstunden erhält man jedoch viele Hinweise und sollte diese gerade im Hinblick auf die

Essays nutzen, zumal Lehrveranstaltungen nur eine Stunde dauern und wenig Raum für Fragen bieten.

Als notgedrungener Ersatz für Module im Nebenfach entschied ich mich dafür, als drittes Modul „English for Academic Studies“ zu absolvieren, was ich nur weiterempfehlen kann. In drei Seminaren pro Woche werden die Grundlagen des akademischen Arbeitens in englischer Sprache vermittelt. Der Arbeitsaufwand ist vergleichsweise hoch, da es wöchentlich kleinere Hausaufgaben und zweiwöchentlich größere Portfolio-Aufgaben gibt. Nach acht Wochen stand auch schon die Frist für eine 9-seitige annotierte Bibliographie zum selbstgewählten Thema an. Zum Abschluss galt es noch, ein 20-minütiges Seminar zu leiten. Dieses Modul hat mir von allen Veranstaltungen am meisten gebracht und wertvolle Fertigkeiten vermittelt. Die Plätze sind jedoch beschränkt (3 x 15) und werden paradoxerweise erst nach einem entsprechend guten Ergebnis beim Eingangstest während der Orientierungswoche zugeteilt.

Insgesamt war der Arbeitsaufwand in Leeds doch recht groß, sodass ich die Beschränkung auf 60 Leeds-Credits (30 ETCS) als sinnvoll erachte. Gerade die Abgabefristen während der so wieso schon recht kurzen Vorlesungszeit (10 - 11 Wochen) können zur Stressprobe werden, wenn man nicht von Anfang an vorausplant und die Veranstaltungen vor- und nachbereitet. Mir hat hier ein Zeitplan geholfen. Andere Kommilitonen hatten in ihren Modulen deutlich weniger schriftliche Leistungsnachweise zu erbringen, dadurch aber mehr Klausuren zu schreiben. Die Klausuren fanden im Zeitraum von zwei Wochen ab Mitte Januar statt. Wer also nicht allzu viel zu lernen braucht, kann hier noch reisen.

### Alltag und Freizeit

Der Campus der University of Leeds gleicht einem eigenen Mikro-Kosmos. Das Gebäude des dortigen AStA (Union) beinhaltet einen Supermarkt, zahlreiche Shops, mehrere Diskotheken, eine Kneipe und großzügige Aufenthaltsräume. Die City der Universitätsstadt Leeds ist vom Campus in 10 Minuten zu Fuß zu erreichen, es fahren aber auch zahlreiche Busse. Leeds ist eines der Shopping-Zentren von England, wobei alles in der fußgängerfreundlichen City konzentriert ist. Der Bahnhof von Leeds bietet Verbindungen nach ganz England, und die Tickets sind, wenn man rechtzeitig bucht, deutlich günstiger als in Deutschland. Von der Uni werden auch viele Tages- und Wochenendausflüge angeboten, wobei man sich schnell mit anderen Studierenden organisieren kann und eigene Trips planen sollte. Zahllose Clubs und Lieferdienste werben gerade zu Beginn des Semesters um sich, wobei die Stadt wirklich viel zu bieten hat und es dort auch nicht langweilig wird. Zudem halten sich rund 4000 internationale Studierende in Leeds auf, sodass man überall auf Gleichgesinnte treffen kann.

Zu Beginn des Semesters stellen sich alle (über 100) Hochschulgruppen (Societies) auf mehreren Messen vor und bieten endlose Möglichkeiten, sich sportlich zu betätigen, zu vernetzen oder

zu debattieren. Die Gruppen sind sehr professionell organisiert und bieten regelmäßig Treffen oder Aktivitäten an, erheben aber auch einen Mitgliedsbeitrag und teilweise auch Teilnahmekosten für einzelne Veranstaltungen. Hinzu kommen gemeinsame Kneipenabende oder Aktivitäten wie Bowling-Abende.

Insgesamt ist alles, gerade wenn man Berliner Preise gewohnt ist, deutlich teurer als in Deutschland, sodass man sich sein Budget vorher gründlich ausrechnen sollte. Selbstverpflegung ist um einiges günstiger und in vielen Flats wird regelmäßig gemeinsam gekocht und gegessen.

### **Fazit**

Bis auf die sehr unglückliche Kommunikation mit meinem Fachbereich in Leeds und dem damit verbundenen Mehraufwand vor und zu Beginn des Semesters habe ich keine schlechten Erfahrungen in Leeds machen müssen. Es ist ungleich schwerer, auszumachen, was die beste Erfahrung war, da es letztlich ein beeindruckendes Gesamtpaket aus Standort, vielen internationalen Studierenden und einer Auslandserfahrung in England war. Am meisten zu schätzen weiß ich die Möglichkeit, so viele Menschen aus der ganzen Welt kennengelernt zu haben und über fast 5 Monate und 24/7 mit allen erdenklichen Facetten der englischen Sprache konfrontiert worden zu sein. Insgesamt kann ich einen Auslandsaufenthalt in Leeds nur empfehlen, insbesondere für diejenigen, die einen eher medienpraktischen Ansatz verfolgen.